Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 7. | 1. April 1901. | 33ster Jahrgang.

Lebensbeschreibungen unserer Führer.

(Fortsetzung von Seite 67).

Bis jetzt war Lorenzo Snow ledig geblieben, aber bald nach seiner Rückkehr verheiratete er sich und zwar sofort nach der Ordnung der himmlischen Ehe wie sie ihm vom Propheten gelehrt wurde. In Nauvoo folgte er dem Beruf eines Schullehrers und wurde auch zum Hauptmann in der militärischen Organisation, Nauvoo-Legion ernannt. Als ein Mitglied eines Komités war er mit andern vom Propheten bestimmt, eine Erforschungsreise in dem fernen Westen zu unternehmen um für die Heiligen jenseits des Felsengebirges dort eine Heimat zu suchen. Diese Expedition hatte jedoch Nauvoo nicht mehr verlassen können, da sie durch Umstände die zum Märtyrertod des Propheten Joseph Smith leiteten, verhindert wurde. Zu dieser Zeit war Aeltester Snow mit andern hervorragenden Männern und den meisten der Apostel als politischer Redner beschäftigt im Interessen des Propheten, der als Kandidat für die Stellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten auftrat.

In der Vertreibung die bald nach dem Tode des Propheten folgte, verlies auch er mit dem allgemeinen Auszug seine Heimat, Mitte Februar 1846. Bei der Reise-Organisation wurde er als Hauptmann über zehn Emigranten-Wagen gesetzt. In dem großen Lager bei dem Berge Mount Pisgah machte er längeren Aufenthalt und schlug dort seine Wohnung im Frühjahr 1847 auf, bis er mit dem von Präsident Brigham Young von Winter Quarters nach dem Salt Lake-Thal geleiteten allgemeinen Auszuge im Jahre 1848 als Hauptmann über 100 Wagen weiterzog und bald in dem neuen Bestimmungsorte der Heiligen ankam.

Am 12. Februar 1849 zu Salt Lake City wurde Lorenzo Snow zum Apostel ordiniert und zugleich als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt. Während der darauffolgenden General-Konferenz wurde er ernannt eine Mission in Italien und den benachbarten Ländern zu gründen. Diese Mission trat er am 19. Oktober an, in

Begleitung einer großen Zahl anderer Aeltesten, die sich auf Missionsfelder verschiedener Nationen begaben — die ersten, die von Utah oder dem Felsengebirge aus, bis nach Europa reisten.

In der Eröffnung der Italienischen Mission, wurde er durch die Aeltesten Jabez Woodard, Joseph Toronto und T. B. H. Stenhouse unterstützt. Diese vier organisierten am 25. November 1850 die Kirche in Italien und zwar auf der Spitze des schneebedeckten Felsen, der das Piedmont-Thal überblickt und der von ihnen „Berg Brigham" genannt wurde. Die ersten Gläubigen in jenem Lande gehörten zu den sogenannten Waldensern. Von hier aus dehnte sich das Werk in andere Länder aus und faßte besonders in der Schweiz feste Wurzeln. Unter der Direktion von Apostel Snow wurde das Buch Mormon in die Italienische Sprache übersetzt als auch mehrere Schriften die er für diesen Zweck geschrieben hatte. Briefe, die dieses Werk in Italien und auch das Land im allgemeinen beschreiben, sind im „Millennial Star", der in England herausgegebenen Zeitschrift der Heiligen der letzten Tage, veröffentlicht worden.

Von hier aus wandte sich der Apostel nach Indien, wo er die Missionsarbeit in Calcutta, Bombay und auf der Insel Malta einführte. Die mit ihm dort beschäftigten Aeltesten fuhren allerdings noch einige Zeit in ihren Bemühungen fort, doch die Zeit war noch nicht gekommen zur weiteren Arbeit in jenem Weltteile. Lorenzo Snow wurde unerwarteterweise zurückberufen um an der Grundsteinlegung des Salt Lake-Tempels teilzunehmen. Er kehrte über Gibraltar, Portsmouth, London, Liverpool, New York und St. Louis zurück und kam am 30. Juli 1852 in Salt Lake City an.

Im Herbst 1853 wurde er mit einer Mission fünfzig Familien in einem nördlich von Salt Lake City gelegenen Thale anzusiedeln, betraut. Er entwarf den Plan der von ihm zu Ehren des Präsidenten der Kirche „Brigham" genannten Stadt und bewerkstelligte später die Ansiedlung des ganzen Thales das heute als der Box-Elder-Pfahl Zions bekannt ist und über welchen Bezirk er bis zum Jahre 1877 präsidierte. Der eifrige und so energische Apostel war für die Verwaltung der höchsten Interessen dieses „Pfahles" der richtige Meister sowohl in religiöser als auch in politischer Beziehung und wurde dementsprechend auch von den Einwohnern jenes Bezirkes geehrt. Er war in dem Legislative Council (dem gesetz-entwerfenden Rat von Utah) 12 Jahre als Präsident des Rates erwählt und fungierte im ganzen 30 Jahre als Mitglied desselben.

(Schluß folgt).

Ein Zeugnis für Gott und Seine Wahrheit.

Von J. K. J. aus Missburg bei Hannover.

In den Worten die ich hier schreibe, ist es mein einziger Wunsch nach den Eingebungen des heiligen Geistes zu sprechen. Seit ich als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage im Besitze der Gabe des heiligen Geistes bin, ist der Schleier der Finsternis

von meinen Augen entfernt und ich werde von demselben in alle Wahrheit geleitet. Da ich nun durch Gottes Gnade zur wahren Erkenntnis des Vaters und des Sohnes gekommen bin, so möchte ich hiermit eine Erklärung geben in Betreff des Anfangs dieser Erkenntnis und des Evangeliums vom Reich Christi, wie es mir zuerst verständlich wurde.

In der Offenbarung Johannes, worin Dinge verheißen sind, die „hernach geschehen sollen", steht geschrieben im 14. Kapitel, Vers 6—7 „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen, denen die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen! Und betet an den der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen". Ja, mein lieber Leser, dieses Evangelium wird jetzt gepredigt. Es macht sich Bahn in der ganzen Welt, zu allen Sprachen und Völkern. So ist Gott auch mir gnädig gewesen und ließ mir die Botschaft verkündigen. O wie glücklich fühle ich mich, daß ich sie nun angenommen und nicht verworfen habe. Wohl hab' ich die Worte der Aeltesten anfangs nicht zu schätzen gewußt und hielt es nur für etwas gewöhnliches. Es war Neugierde zuerst die mich trieb, doch bald kamen viel Gewissensbisse, die mir keine Ruhe ließen bis ich die Sache näher untersuchte. Und nun was fand ich? Welch tiefer Sinn liegt doch in dem Werke des Herrn! Wie umfassend groß ist doch das herrliche Werk das Er in dieser unserer Zeit gegründet! O wie viele geheime Sachen sind mir in dieser kurzen Zeit klar geworden. Aller Welt kann ich bekennen daß ich mich unendlich glücklich im Besitze dieser heiligen Wahrheit in der jetzt verkündeten Botschaft schätze. Wohl denen zu denen es gelangt und die bereit sind es anzunehmen.

Aber wehe denen, die sie verwerfen. Hören sollen es alle, das warnende Wort dieser Boten, aber nur wenige werden es annehmen. Es soll dieses Evangelium auch nicht blos zur Errettung der Sünder gepredigt werden, sondern „zu einem Zeugnis" gegen die Sünder. Denn es werden viele kommen und sagen: „Herr, Herr uns hat niemand gedinget". Dann sollen sie aber wissen daß sie dies Evangelium verworfen haben. Da werden dann ihre Augen aufgethan werden und werden wissen wie sie hier im Leben das lebendige Wort Gottes verachtet haben. Und ach! sie werden schauen in den Abgrund und in die ewige Qual welche für sie bereitet ist! Da werden sie ausbrechen in Heulen und Jammern, da werden sie einsehen wie sie die Heiligen verfolgt haben.

Wir aber, die wir den Bund mit Gott durch die Taufe gemacht, sollten oft zum allmächtigen Vater beten. Wir sollten ihn bitten unsern Verstand immer mehr und mehr zu erleuchten, durch seinen Geist, damit wir zu guten Werken angespornt und von unsauberen und bösen Begierden befreiet werden. Ein eifriges Forschen in die Grundsätze des Evangeliums wird uns über manches ins Klare setzen, wo wir früher in Dunkelheit wandelten. Hauptsächlich hat dies Bezug auf unsere

Erkenntnis über die Person unseres Gottes. Unser Gott ist der Gott Israels und da müssen wir vor allem die unverständlichen Begriffe, die uns von Kindheit auf eingeprägt wurden, los werden, damit wir Ihn wirklich als unsern Vater und nicht als ein unbegreifliches Wesen erkennen. Es ist der heilige Geist der uns darüber erleuchten kann, wie er die Jünger, die auch nicht verstanden und Zweifel und Furcht hegten, erleuchtete (siehe Apostelgeschichte 2. Kapitel). Da waren sie aller Zweifel los und fürchteten sich nicht mehr, sondern gingen frei und öffentlich und predigten. Sie sind verfolgt worden, sogar für Betrunkene angesehen, doch das alles hinderte sie nicht mehr. Und so ist es auch mit uns wenn wir diese herrliche Gabe mit demütigem Herzen empfangen nach der Taufe. Der Mut wird sich mehren auch bei uns, wir werden mächtig werden und werden die Welt nicht fürchten. Ja, ich darf sagen, daß ich die Welt nicht fürchte. Und wenn ich vor Gelehrte und vor kluge Pastoren komme, so fürchte ich mich nicht und laß mich nicht von dieser heiligen Wahrheit abwendig machen. Trotzdem wirkt der heilige Geist erst seit kurzer Zeit in mir; o wie Großes könnten wir erreichen wenn wir getreu auf diesem Wege des Heiles fortfahren. Ja sicherlich wahr ist das Wort, daß wer nach etwas Gutem trachten will, der trachte am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Und in der verachteten „Mormonenlehre" liegt eben diese Wahrheit. Jeder verständige Mensch wird inne werden ob diese Sache etwas gewöhnliches ist, oder ob eine Kraft damit verbunden ist, anders als die der Christenheit. Doch will diese Sache fleißig gesucht sein. Wir müssen die Zeichen der Zeiten wahrnehmen und ernstliches Studium mit uns selbst und unserem Gott anwenden. Ein Zeugnis, das die Erfahrung vieler Jahre in sich schließt und das von dem Märtyrerblut heiliger Propheten besiegelt wurde, will mehr als einmal gelesen und überdacht sein!

Mein Zeugnis ist, daß ich weiß daß Gott lebt. Meine Seele freuet sich über alle Maßen, daß ich diese heilige Wahrheit habe aufnehmen können. O wie danke ich meinem Gott daß er mein Gebet erhöret hat und mir durch den heiligen Geist gnädigen Beistand bewahret. Ja ich bin glücklich von der Welt verachtet zu werden und Spott und Hohn ertragen zu dürfen. Auch unserem Herrn und Heiland ging es so und wir sollen in seinen Fußtapfen wandeln und an die große Liebe denken die Er zu uns hatte, daß Er sogar sein Leben hingab, um uns armen sündigen Menschen den Weg zu zeigen den wir gehen sollten. Ich weiß daß das Evangelium ewige Wahrheit ist, daß was die Welt „Mormonismus" nennt, die reine Lehre Jesu Christi ist, eine Lehre die uns für Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann insofern wir ihr Gehorsam und Treue leisten. Es ist stets mein Gebet zum lieben Gott, meinem himmlischen Vater, daß er mir Kraft und Weisheit gebe seine Gebote zu halten, meine Pflichten zu erfüllen und ein Segen meinen Mitmenschen zu sein.

Allen Fremden der Wahrheit möchte ich zurufen: Untersuchet diese Lehre; betet zu Gott, daß Er euch darüber Kenntnis gebe. Ich weiß daß euch allen ein Zeugnis zu teil werden wird, doch zuerst

müsset ihr glauben — die wahre Ueberzeugung kann erst nachher kommen. Doch soll auch euch alles klar werden, so ihr mit Freuden das Wort der Diener Gottes, die euch warnen, annehmen werdet. O weiset sie nicht von euren Thüren fort. Wie der Kämmerer von Philippus Aufklärung erhielt, so können die Aeltesten auch die passende Aufklärung geben.

Möge Gott alle diejenigen im Glauben erhalten die einen Bund mit Ihm gemacht haben, daß da keines möge verloren gehen, ist mein aufrichtiges Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Zum Todesfall des

Aeltesten Charles Fuchs.

Durch die in letzter Nummer erschienene Mittheilung ist den Lesern des „Stern" bereits eine telegraphische Trauernachricht vom Scheiden unseres geliebten Bruders geworden. Zum weiteren Bericht und als gebührende Betrachtung über diesen ergreifenden Todesfall diene Folgendes:

Aeltester Charles Fuchs, im Februar 1875 zu Ludwigshafen, Rheinfalz geboren, ward in Utah erzogen wohin seine Eltern kurz nach seiner Geburt auswanderten. In den oft durch viele Mühe und auch Armut führenden Erfahrungen, die mit dem Gründen einer neuen Heimat verbunden sind, hat auch er als ältester Sohn seinen Teil beigetragen. Besonders als die Familie nach Paris, Idaho zog, ist er in aufopfernder Arbeit teils in seinem Handwerk als Schmied und Maschinist, teils anderwärts, seinen Eltern und der Familie als kräftige Stütze treu zur Seite gestanden. In seiner bescheidenen Weise erzählte er seinen vertrauten Freunden von diesen Erfahrungen und auch von seiner früheren Gleichgültigkeit die er über religiöse Dinge an den Tag legte. Doch als der Ruf an ihn drang eine Mission für das Wohl seiner Mitmenschen zu erfüllen, da machte sich der edle Geist mächtig in ihm geltend und freudig verließ er alles um den Bewohnern seines lieben Vaterlandes die Botschaft vom ewigen Heil zu verkündigen.

Obgleich nun dieses Opfer sowohl von ihm als auch von den Seinen manche Entbehrung und Verleugnung erforderte, so bezeugte doch seine tägliche freundliche und liebevolle Stimmung, die er in all seinem Wirken und auch auf seinem Krankenbette bis zur Todesstunde beibehielt, daß er es gern brachte. Auch in der Heimat im fernen Westen blieben seine Lieben der Opferfreudigkeit getreu, wie aus dem letzten Brief den er von seiner Mutter erhalten, hervorgeht. In ermutigenden Worten schreibt diese wie folgt:

— — — deshalb brauchst Du nichts entbehren, der Vater weiß immer Mittel und Wege, wenn wir nur mehr Vertrauen hätten zu Ihm. — — — — Schreibe uns allen wie es Dir geht in Deinem neuen Arbeitsfeld. Du mußt Dich wieder an andere Menschen und Manieren gewöhnen, das ist auch wieder eine Schule für Dich und

wird Dir zum Besten dienen. — — — Viele herzliche Grüße von Deiner Dich liebenden Mutter — — komm bald heim!

Ja — komm bald heim! Wie seltsam traurig klingt es doch, daß nach beinahe vollbrachtem Missionsdienst er nun nicht zu seiner Mutter hier zurückkehrt, sondern sein Geist sich ins Jenseits geschwungen, wo er eine noch größere und längere, ja eine ewige Mission jetzt angetreten. Obwohl schon einige Zeit nicht recht gesund, war er doch nur vier Tage krank. Durch eine Erkältung, die er sich in seiner Pflichterfüllung im kalten Regenwetter zugezogen, entwickelte sich Lungenentzündung, die ihn trotz gut ärztlicher Behandlung und bester Pflege, von treuer liebender Freundeshand, so schnell aufrieb. Auf telegraphische Instruktion von Präsident Lyman zu Liverpool wurde der Leichnahm, nach Ordnung der Kirche gekleidet, sofort zum Transport nach seinem Heimatsort bereitet und demgemäß in einem Metallsarge verschlossen. In Herne wurde die regelmäßige Versammlung zu einer ihm zu Ehren abgehaltenen Gedächtnisfeier gewidmet und passende Worte von seinen Mitarbeiter Aeltester A. L. Scoville gesprochen. Auch in Elberfeld fand am 14. März eine Gedächtnisfeier statt, wozu sich Aeltester Richard T. Haag aus Berlin eingestellt hatte und viele ermutigende und hoffnungsvolle Worte über das edle Beispiel treuer Pflichtaufopferung zu den anwesenden Heiligen und Freunden äußerte. Uns allen aber diene zur Lehre der letzte in seinem Notizbuch von ihm selbst geschriebene Vers, der wunderbar mit diesem plötzlichen Todesfalle zusammen trifft und auch den Seinen zum Troste dienen kann. Er lautet:

„Drum nutze sie, die ernste Stunde!
Der Wahrheit Prüfstein ist die Not
Schlägt sie auch manche tiefe Wunde;
Erkenne doch der Pflicht Gebot!“

(Siehe auch Bericht der Stuttgart-Konferenz). R. T. H.

Die Konferenz in Stuttgart.

Unerwartet und schnell kam dieses Jahr die Konferenz heran, so daß nicht viel Zeit zur Vorbereitung übrig blieb, aber dennoch wurde ein guter Erfolg erzielt und besonders erfreulich war das vollzählige Erscheinen aller in dieser Konferenz thätigen Missionare, auch Mitglieder von den verschiedenen Gemeinden hatten sich eingefunden und alle wurden gastfreundlich aufgenommen. Aeltester J. L. Mc Murrin von der Präsidentschaft der europäischen Mission und Präsident A. H. Schultheß kamen Samstag Abend in Begleitung von Schwester Josephine Booth, Prof. Squire Coop und dem Aeltesten W. Wallace wohlbehalten an, und wurden von den Brüdern in ihre Quartiere begleitet. Erst am Sonntag, den 10. März, vormittags trafen alle Aeltesten und Mitglieder in dem geräumigen Saal des Bürgermuseums zusammen und die Freude des Wiedersehens so vieler Bekannten war allgemein als kurz vor Beginn der Versammlung die Nachricht von dem Dahinscheiden unseres geliebten Bruders und Mitarbeiters Char-

les Fuchs eintraf. Bruder Fuchs war über zwei Jahre in dieser Konferenz thätig gewesen und hatte durch sein ruhiges und liebevolles Auftreten die Achtung und Zuneigung aller seiner Bekannten gewonnen. Es wurde deshalb besonders schmerzlich empfunden weil er nur wenige Wochen von Nürnberg abgereist war und das erste mal in der Mitte seiner Collegen fehlte. Die Trauerkunde rief daher großes Mitgefühl über den schweren Verlust mit seinen Angehörigen hervor.

Um 10 Uhr wurde die Versammlung mit Singen des Liedes: „Der Morgen bricht, die Schatten fliehen" und mit Gebet des Aeltesten W. Spiers eröffnet. Nach Singen eines zweiten Liedes sprach zuerst Aeltester Henry Seeger von Heilbronn über die Grundsätze des Evangeliums und gab eine treffende Erklärung des Glaubens der Heiligen der letzten Tage. Aeltester W. Wallace sang dann mit seiner prächtigen Baßstimme das Solo: „O my Father" mit Klavierbegleitung von Prof. Squire Coop. Schwester Booth gab hierauf ein kräftiges Zeugnis für die ewige Wahrheit in der englischen Sprache, das vom Aeltesten F. Hüfner übersetzt wurde. Nach einem zweiten Solo vom Bruder Wallace sprach Aeltester Hüfner über den Unterschied der wahren und den vielen falschen Religionen und zeigte wie allein die Erkenntnis des lebendigen Gottes den Menschen befähigen kann, das ewige Leben zu erlangen und kam zu dem Schluß, daß soweit der Himmel höher ist als die Erde auch die ursprüngliche Lehre Christi höher ist als die Lehrsätze der heutigen Schriftgelehrten, Pharisäer und frommen Philosophen. Mit Gesang des Liedes: „Thu' was ist recht" und Gebet vom Aeltesten C. M. Cannon schloß die Vormittagsversammlung.

Nachmittags 3 Uhr war eine Versammlung der Mitglieder im Lokal der Gemeinde anberaumt, um kirchliche Angelegenheiten zu besprechen, dieselbe war sehr gut besucht und der Geist des Friedens und der Einigkeit bezeugte, daß die Mitglieder bestrebt sind, dem Evangelium gemäß zu leben.

Nach Singen, Gebet und Austeilen des Abendmahls wurden die Autoritäten der Kirche der Europäischen, sowie der Deutschen Mission und die Aeltesten und Lokalpriesterschaften der Stuttgart-Konferenz zur Annahme vorgelegt und es wurden alle einstimmig unterstützt. In dieser Konferenz arbeiten gegenwärtig die Aeltesten F. G. F. Hüfner als Präsident, Chris Larsen, D. H. Harris, L. F. Mönch, E. Butterworth, J. A. Heß, Henry Seeger, Walter Adams, J. H. Woodbury, Fritz Pfost, F. Zarbock, J. H. Hertzig, C. M. Cannon, T. E. Mc Kay, Adolf Höhne, W. M. Leonard, W. W. Spiers, A. Toronto, W. S. Weiler, M. R. Porter und Jos. Folckman.

Die Aeltesten Fritz Pfost und C. M. Cannon hatten dann die Gelegenheit zu den Versammelten zu sprechen, da sie ihre Mission vollendet hatten und ihnen ihre ehrenvolle Entlassung mitgetheilt worden war, so gaben sie ihren Empfindungen lebhaften Ausdruck und freuten sich über den Fortschritt, welchen das Werk des Herrn im deutschen Missionsfelde macht. Schwester Booth gab ebenfalls gute Ermahnungen

und Ermunterung zur treuen Pflichterfüllung. Präsident Schultheß und Präsident Mc Murrin gaben dann zeitgemäße und wichtige Belehrungen insbesondere des würdigen und gewissenhaften Teilnehmens am Abendmahl um sich des Namens „Heilige der letzten Tage" würdig zu machen, besonders auch darauf Acht zu haben, daß der Lebenswandel mit unserem hohen Bekenntnis übereinstimmt und unsere Mitmenschen dadurch ein Zeugnis von der Wahrheit bekommen können.

Abends 8 Uhr war noch einmal öffentliche Versammlung im Bürgermuseum, wozu sich wieder viele Fremde und Freunde eingefunden hatten. Nach Gesang und Gebet ergriff Präsident Schultheß das Wort und erklärte in seiner deutlichen und überzeugenden Weise aus der Schrift die ewige Wahrheit, wie sie von Christus zum Heil der Menschen verordnet wurde um wieder von den Missionaren der Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage verkündigt zu werden, und ermahnte alle, diese Botschaft ernstlich zu prüfen und in Demut Gott um ein Zeugnis in Bezug auf diese Lehren zu bitten. Präsident Mc Murrin sprach dann auf englisch, das vom Aeltesten Hüfner übersetzt wurde. Er wies auf die großen Opfer hin, welche die Missionare dieser Kirche bringen, wie sie alles verlassen und ihre eigenen Mittel daransetzen um dieses Evangelium zu verkündigen und sogar willig sind ihr Leben daran zu geben, wie Bruder Fuchs in Elberfeld in diesem Dienst der reinen Nächstenliebe durch den Tod abgerufen wurde. Dieses uneigennützige Wirken muß nachdenkende Leute von der Aufrichtigkeit dieser Männer überzeugen und sollte sie bewegen, die Lehre dieser Kirche zu untersuchen, und für sich selbst zu entscheiden, ob sie der Annahme wert sind. Es sind in diesem Evangelium die Mittel geboten, wodurch die Menschen zum ewigen Leben gelangen können, durch Gehorsam zu den Geboten Gottes, aber ein jedes muß für sich selbst forschen und ringen um zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen. Ein starkes Zeugnis schloß die lehrreiche und ernste Rede, und machte einen tiefen und hoffentlich auch bleibenden Eindruck auf die Anwesenden. Auch die musikalische Mitwirkung von Prof. Squire Coop und die Gesangsolos des Aeltesten W. Wallace in diesen Versammlungen, sowie am folgenden Tag fanden allgemeine und wohlverdiente Anerkennung. Am Montag fand die Priesterschaftsversammlung statt, in welcher die Berichte sämmtlicher Aeltesten von dem erfreulichen Zustand der verschiedenen Gemeinden und Bezirke den Fleiß und die Energie der Missionare bezeugten, und sie wurden in ihrer Arbeit durch die präsidirenden Brüder ermutigt und in verschiedenen Dingen belehrt.

Montag Abend fanden sich noch einmal die Aeltesten und Mitglieder in gemüthlicher Unterhaltung im Gemeindelokal zusammen und machte dieses einen würdigen Schluß unserer diesjährigen Konferenz, welche allen Beteiligten ein Segen und in steter Erinnerung bleiben wird.

F. H.

Der gesunde Menschenverstand in der Religion.

(Deseret News. — übersetzt von A. L. S)

„Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen", sagte der Apostel Paulus. Es ist ein guter Rat. Eine der Ermahnungen des Petrus war: „Reichet dar in euerem Glauben Mäßigkeit". Irgend etwas auf's äußerste zu treiben ist unweise. Ein konservatives Wesen mag ebenso ausschweifend sein, als ein rücksichtsloses freisinniges. Der goldene „Mittelweg zwischen zwei Extremen" ist einer, den man mit Sicherheit und Vorteil einschlagen kann.

Es giebt aber besondere Lagen und Umstände, die ein außergewöhnliches Werk erheischen, zu deren Vollziehung gewisse Personen von dem Allmächtigen auserlesen und mit vorzüglichen Gaben ausgerüstet werden. Nicht Jedermann kann ihrem Beispiel folgen, vielmehr nur solche, die gleicherweise berufen und in einer gleicher Lage sind.

Persönlich den Herren anrufen und um erwünschte Segnungen zu bitten, ist eines der Vorrechte aller Sterblichen. Fasten und Beten sind die Mittel, Gerechtes zu erlangen. In ihren Bitten werden fromme Leute mitunter zu angstvoll und zudringlich, und lassen ihre Lebenspflichten außer Acht, wodurch Sachen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen sollten, vernachlässigt werden. In der Pflege ihrer Religion werden sie also unbillig, und in ihren Andachtsübungen unmäßig. Dieses alles ist aber unrecht und dem Herrn nicht wohlgefällig. Wir leben in der Sterblichkeit. Unsere Körper sowohl als unsere geistige Natur müssen in's Auge gefaßt werden; denn wir sind vorerst noch in dieser Welt, und ihre Sorgen und Verantwortlichkeiten ruhen auf uns und sind gleichnotwendig mit den Anstrebungen und Uebungen des Geistes. Sie rechtzeitig zu beobachten und uns so aufzuführen, daß unsere Thaten Gott angenehm und den Menschen nutzbringend sind, ist wahre Religion. Unsere Körper gesund und in einem nützlichen, möglichst lebensfähigen Zustand zu erhalten, ist ebenso viel ein Teil wahrer Religion, als zu beten und zu danken und dem Herrn Lobpreisungen zu singen.

Speisenentbehrung kommt selten vor unter den Menschen. Uebermaß liegt meistenteils am Essen und Trinken. Dem Appetit wird allzuviel gefrönt. Dennoch giebt es Menschen, die zu oft und zu lange fasten. Ihnen wird es sozusagen eine Art Schwärmerei. Zu jeder Gelegenheit wo sie — wie vermutet wird — die besondere Gnade Gottes empfangen müßten, wird Nahrungsstoff auf längere Zeitperioden vermieden, wodurch ihre Körper geschwächt und ihre Gemüter entkräftet werden. Sie legen sich manchmal schädlichen Einflüssen bloß. Dadurch erreichen sie das stracks Entgegengesetzte dessen, worauf sie zielten. Dies ist wohl ihren Ausschweifungen — eigentlich der Unmäßigkeit — zuzuschreiben.

Wahr ist es, daß einige namenhafte Propheten viele Tage hintereinander gefastet haben, eine Anzahl derselben sogar „40 Tage und 40 Nächte". Dies waren aber außerordentliche Personen und bilden außerordentliche Fälle. In dem Versuch ihnen nachzuahmen ist der

Durchschnittsmensch durchaus nicht gerechtfertigt. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage hat einen regelmäßigen Fasttag am ersten Sonntag des Monats anberaumt, und das ist gemeinhin zureichend. Es dürfte auf besonderen Anlaß recht sein, das Fasten zu verlängern, aber die Weisheit sollte den Eifer im Zügel halten und die Mäßigkeit die Begierde mildern.

Vom langen Fasten werden manche Leute irrsinnig. Ihre Vorsätze mögen lobenswürdig sein, aber es mangelt ihnen an Kraft zum Aushalten. Jedermann sollte seine Stärke und Beschaffenheit verstehen, und sie nicht überspannen in der Erwartung, daß Gott ihnen helfen werde, wenn sie die Kraft, die Er ihnen zur einsichtsvollen Verwendung gegeben hat, verschwenden. Uebermäßigkeit ist dem Herrn ein für alle mal unangenehm, und man kann sich derselben schuldig machen im Fasten sowie in jeder andern Form der Andacht.

Obige Winke sind gleichsam zur Warnung gegeben. Im Essen und Trinken, im Fasten und in jeder sonstigen That des Lebens sollten die Heiligen der letzten Tage gesunden Menschenverstand zur Geltung kommen lassen. Mäßigkeit ist vernunftgemäß und zugleich religiös. Man hüte sich vor Maßlosigkeit nach allen Richtungen hin. In einer guten Sache sind Ernst und Eifer löblich — ohne sie wird man keinen wahrhaft großen Erfolg erzielen können. Schwärmerei wird eine Art Wahnsinn, wenn sie zu weit getrieben wird und ist schädlich und unrecht.

Etliche der wortführenden, sogenannten „Temperenzler" sind von allen Menschen die unmäßigsten. Sie bilden sich ein, daß es sich nur um geistige Getränke handelt. Sie kommen ganz aus der Fassung über ihre e i n e Idee. In ihren Bemühungen das Gesetz zu erhöhen, übertreten sie dasselbe. Sie sehen blos auf eine Seite ihres Steckenpferds. Vor den Ansichten, Wünschen, sowie Anforderungen anderer, haben sie keine Achtung. Gerade so verhält es sich mit manchen anderen Theorien und Berufsthätigkeiten. Es ist ein Zeichen von Thorheit und Fanatismus, wo nur eine Seite der Frage betrachtet und die andere ohne Probeanstellung verschmäht und verworfen wird. Auch haben Raserei und Unduldsamkeit keinen berechtigten Platz in irgend einer Sache, sind aber dagegen dem Herrn, sowohl als den Menschen anstößig.

Laßt uns in dem, was wir als recht erachten, unerschütterlich sein, voll Eifer, gute Maßregeln und Grundsätze zu befördern, hingegeben unsern religiösen Ueberzeugungen, ernsthaft und treu in unsern Andachtsübungen und fleißig in unseren kirchlichen Pflichten. Lasset uns aber billig und mäßig sein, gelassen in Allem und begreifen lernen, daß körperliche Stärke, Gesundheit und Behaglichkeit unserm himmlischen Vater ebenso wohlgefällig und unsrer Wohlfahrt ebenso erforderlich sind, wie Selbstverleugnung, Selbstbeherrschung und die andächtigen Regungen und Thaten, die irrtümlicherweise von manchen Menschen als Kern und Stern der christlichen Religion angesehen werden.

Gesundheit und Leben ist gesichert durch das Evangelium.

(Vom Millennial Star übersetzt von S.)

Der Tod trat in die Welt durch die Sünde, so sagt uns die heilige Schrift. Das Gesetz Gottes ist mit der Macht des Lebens und des Todes bekleidet, denn wenn diesem Gesetz Gehorsam geleistet wird, ist es eine Errettung des Lebens zum Leben, aber wenn unbeachtet ist es der Tod zum Tode. Unsere ersten Eltern brachten, indem sie das Gesetz Gottes übertraten, auf sie und ihre Nachkommenschaft „den Lohn der Sünde". Jesus kam und bot durch das Opfer seines eigenen Lebens, die Mittel, durch welche die Söhne und Töchter Adams von den Folgen der Uebertretung der Gesetze Gottes erlöst werden können, auf daß dem Tod sein Stachel — welcher ist die Sünde — genommen werde, der irdische Mensch unsterblich gemacht und außer dem Bereich des Verderbens gesetzt werde. Ungehorsam gegen die Gebote Gottes war die Ursache der Einführung von Krankheit, Schmerz und Tod in diese Welt, so wird auch Gehorsam zu jenen Geboten das entgegengesetzte Resultat zur Folge haben. Verbunden mit Gehorsam muß auch ein lebendiger Glaube sein, welcher die Menschheit in der Erkenntnis und Ausübung der Gebote Gottes, die ihr Wesen regieren, leiten wird. Nachlässigkeit und Uebertretung dieser unumgänglich notwendigen Prinzipien wird in diesem Leben Krankheit und Tod, und in dem zukünftigen den zweiten Tod zur Folge haben. Durch die Vermittelung eines lebendigen festen Glaubens und der heiligen Priesterschaft, und durch das Evangelium, „welches ist die Kraft Gottes zum Heil der Menschen", sind die Schlüssel und die Macht des Lebens und des Todes den Menschen übergeben; und durch sie sind die Gebote Gottes — bis dahin übertreten — den gefallenen Söhnen und Töchtern Adams offenbaret, daß durch Gehorsam zu denselben sie dem offenen Schlunde der Krankheit und des Todes, der ihrer harret, entrinnen möge.

Die Segnungen Gottes sind der Menschheit mit Bedingungen ertheilt. Es war mit gewissen Bedingungen, daß unsere ersten Eltern die Verheißung eines fortwährenden Lebens und Glückes erhielten: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welchen Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." In gleicher Weise sind die Segnungen des Evangeliums — die Kraft der Heilung mit ihnen — den Kindern Adams auch in diesem Zeitalter des Fortschritts und der „Erleuchtung" gegeben, während die Offenbarungen des Himmels verlacht werden, und die Autorität in dem Namen Christi zu heilen verachtet und bei Seite gesetzt wird oder ersetzt ist durch die Praktiker der menschlich-natürlichen Mittel und Heilkunden. Was daher verloren war durch den Fall Adams, ist wieder zu erlangen durch das Sühnopfer Christi. Er übertrug seinen Aposteln die Schlüssel zur Kraft der Heilung, als er sie aussandte, um die

frohe Botschaft des wiedergebrachten Evangeliums zu verkünden, durch welches eine Errettung von Krankheit und Tod allen denen gesichert wurde, die sich gehorsam der ewigen Botschaft erweisen, und dadurch für sich selbst die Gabe des ewigen Lebens erhalten würden. Der Erlöser sagte: „Gehet hin und predigt dieses Evangelium aller Kreatur, und die da glauben und getauft werden, werden selig sein, die aber nicht glauben, werden verdammt sein. Und diese Zeichen werden denen folgen, die glauben: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, sie werden mit neuen Zungen sprechen, Schlangen werden sie aufheben, und so sie etwas tötliches essen oder trinken wird es nichts schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen und sie werden genesen." Nun sind wir gemäß der Lehre die Paulus predigte, belehrt, daß Gott viele Gaben in die Kirche gesetzt hat, und „einem ist durch den Geist die Gabe der Heilung gegeben." Dieser nämliche Apostel sagte auch, daß so Jemand oder ein „Engel des Himmels dem Volke ein anderes Evangelium predige", als das welches er und die Apostel predigten, dieselben verflucht sein sollten. Daß nun kein Mißverständnis zwischen den Worten unsers Erlösers und des Apostels Paulus stattfinde, — denn die Generation dieses „erleuchteten" Jahrhunderts ist sehr geschwind, die Sagen der inspirirten Männer auf verschiedene und unrichtige Art und Weise auszulegen, wenn sie glauben, dadurch ihren falschen Standpunkt scheinbar rechtfertigen zu können —, wollen wir die Worte des Apostels Jakobus gebrauchen, um wo möglich jeden Zweifel in Betreff der richtigen Handlungsweise in der Heilung der Kranken aufzuklären. Jener Apostel sagt: „Ist Jemand krank unter euch, soll er die Aeltesten der Kirche zu sich rufen lassen, und sie sollen über ihn beten, und ihn salben mit Oel im Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er Sünden gethan, werden sie ihm vergeben sein." Hier mögen wir gewissermaßen sehen, was das Evangelium war in den Tagen, da Paulus und Jakobus auf der Erde lebten. Auf diese Art wird das Evangelium gezeigt und bestätigt als „die Kraft Gottes zum Heile eines Jeden, der daran glaubt"; ein „Evangelium" ohne diese wesentlichen wichtigen Befähigungen ist ohnmächtig, die Seligkeit derer die daran glauben zu sichern, und diejenigen, die ein solches predigen, gehören ganz entschieden zu denen, die gewärtig sind verflucht zu werden. Solche Personen können keinen Anspruch machen auf die Segnungen, die von diesem „wunderwirkenden Evangelium" fließen; aber im Gegenteil, so sie sich nicht bekehren von ihren Sünden und dem Gebot der Taufe zur Vergebung ihrer Sünden nicht Gehorsam leisten, wird die Verdammnis ihr Loos sein, und während sie in diesem Leben weilen, werden sie nicht den Glauben und die Kraft haben, um erfolgreich den Anfällen der Schmerzen und Krankheit zu widerstehen. Wenn sie auferweckt werden, werden sie nicht aus ihren Gräbern hervorkommen gleich denen die geglaubt und gerecht gelebt haben, die dann, befreit von allem Schmerz und Krankheit, ein Leben der ungestörten Seligkeit und Freude genießen werden, sondern ihr Teil wird sein mit den

Uebelthätern, und wenn gerichtet, werden sie von der Gegenwart Gottes verstoßen werden. Die Gaben und der Segen der Heilung wird den Gläubigen und nicht den Ungläubigen folgen. Wo die Autorität oder die Priesterschaft Gottes nicht anerkannt ist, wird man sich nicht der Kraft der Heilung, sowie der andern himmlischen Gaben des Evangeliums erfreuen. Die Abwesenheit dieser Gaben bezeugt deutlich genug den Mangel des Glaubens an Gott und die Macht der Erlösung.

Gleich wie die Kraft der Heilung dem Wirken der Apostel gefolgt ist, und die wahren Gläubigen des Evangeliums sich deren erfreuten vor achtzehnhundert Jahren, müssen wir erwarten das Gleiche zu finden bei denen die vorgeben, die Nachfolger der Apostel zu sein und die vorgeben, die Autorität zu haben und berechtigt zu sein, in den Verordnungen des Evangeliums in diesem Zeitalter zu wirken. Zu sagen, die Gabe der Heilung sei nicht mehr notwendig, und daß sie übertroffen und bei Seite gesetzt sei durch die Kunst der Aerzte und der Medizin, ist ein armseliger und schwacher Vorwand, und möchte man ebenso wohl sagen, das Evangelium sei nicht notwendig, denn die Gabe der Heilung ist eine Macht desselben. Jesus bezeichnete die Gabe der Heilung als ein Zeichen, und wo dieses Zeichen nicht folgt, ist es klar und deutlich, daß ein Mangel der Kraft da ist, ohne welche kein Evangelium sein kann. Ein einziger Blick in die sozialen Verhältnisse des Tages wird eine Person, die eine Gemeinschaft oder Persönlichkeit sucht, die diese Macht besitze, überzeugen, daß die Gabe der Heilung, derer sich die Heiligen der früheren Zeitalter erfreuten, nicht nur gänzlich abwesend ist unter denen die vorgeben, das ehemalige Evangelium zu besitzen und daran zu glauben — mit einer Ausnahme, — sondern die Notwendigkeit dieser Gabe ist in diesem vorgerückten Zeitalter der Kunst und Medizin sogar noch verworfen. Die Ausnahme, derer wir erwähnt, ist in dem Falle der Heiligen der letzten Tage. Wenn Zeichen verlangt werden von dem zweifelnden und ungläubigen Teil der Menschheit, so sind sicher eine Masse vorhanden, die unter diesem Volke geschehen sind, in der vielfachen wunderbaren Heilung ihrer Kranken — wenn man die vielen andern Gaben des Evangeliums gar nicht in Betracht ziehen will. Aber unser Schöpfer hat diese Zeichen nicht bestimmt zur Bekehrung der Ungläubigen, sondern um den Glauben der Gläubigen zu stärken und vermehren. Es ist nur eine sündige und verworfene Generation die nach Zeichen verlangt, welche, so sie sich nicht schleunigst bekehrt, verleitet und vernichtet werden wird. Alle Solche, die vorgeben, diese Zeichen zu zeigen und Wunder zu thun, unabhängig von dem Evangelium und der Priesterschaft, sind Betrüger. Johannes der Offenbarer, „sah drei unreine Geister" 2c., „sie sind die Geister der Teufel, welche Wunder thun und hingehen zu den Königen der Erde, der ganzen Welt, um sie zu versammeln zur Schlacht auf jenen großen und schrecklichen Tag des allmächtigen Gottes". Johannes sah, daß das Thier große Wunder that, so daß es machte Feuer vom Himmel fallen, und die Menschen verführte durch die Wunder, die es die Macht hatte zu wirken.

Tausende der Heiligen der letzten Tage sind heute lebendige

Zeugen von der Zurückerstattung der wunderbaren Gaben Gottes. Es sind genug mündliche und schriftliche Zeugnisse gegeben, um eine ganze Welt zu überzeugen, wenn Zeichen für ein solches Werk bestimmt wären und dasselbe vollbringen könnten. Die Herzen solcher sind erfüllt mit einer unaussprechlichen Freude, weil sie erfahren haben, daß ihr Glauben nicht ein leerer, eitler und nutzloser ist. Er ist auf einer soliden und ewig feststehenden Grundlage errichtet, und hat dem Hohn, Spott, Zorn und der Verfolgung der heutigen Schriftgelehrten und Pharisäer erfolgreich widerstanden.

Abendandacht.

Schon in des Lebens frischer Blüthe
Ahnt jeder wahre Mensch sein Ziel;
Ein stiller Ernst lebt im Gemüthe
Trotz allem leichten Jugendspiel.
Wie zittern dann des Herzens Saiten,
Wenn sie die Hand des Vaters rührt!
Es fühlt ein Glück vergangner Zeiten
Und ahnt, wohin die Zukunft führt.
Und ohn' Gepränge, leicht verschlossen,
Giebt es sich ganz der Andacht hin —
Ein edler Keim, der längst gesprossen,
Blüht rein und still und schön in ihm.
Kommt nun das Wort der letzten Zeiten,
Erkennet es die Stimme schon,
Als hätte es vor Ewigkeiten
Gelauschet ihrem süßen Ton.
Gesunder Ernst, so treu gepflanzet,
Der in der Seele Tiefen wohnt
Und in der Not am hellsten glänzet:
„Es kennt dich wohl, der Oben thront!"
O, welches frohe Wiederfinden
Nach bangem Suchen in der Nacht,
Wenn wir des Geistes Licht empfinden,
Das uns kein Vorhang dunkel macht!
Was suchen wir nach einer Ehre,
Die uns der Himmel niemals gab?
„O, Abba, lieber Vater, höre",
Ist Alles was der Mensch vermag.

Midway, Utah, 19. Februar 1901. John Huber.

Entlassen.

In der Schweizerischen Mission.

Aeltester Lewis T. Cannon, am 13. August 1898 im Deutschen Missionsfelde angekommen, setzte seine Arbeit vom 2. Dezember 1900 ab in der Schweiz fort und erhielt am 4. Februar 1901 seine ehrenvolle Entlassung. Aeltester Cannon war zuerst in der Frankfurt-Konferenz thätig, von September bis November 1899 war er mit dem Krankheitsfall seines Bruders Preston J. Cannon, welchen er auf der Reise nach Hause bis New York begleitete, in Anspruch genommen, und seit seiner Entlassung hat er sich in Genf zum praktischen Studium der französischen Sprache aufgehalten. Den Lesern des „Stern" ist Bruder L. T. Cannon auch durch mehrere Schriften und Uebersetzungen, die er ihnen gewidmet, bekannt. Er verließ Genf am 15. März und wird über Rotterdam und London nach Liverpool reisen, von wo er bis Mitte April seine Heimfahrt nach dem fernen Westen antreten wird.

Ernennung und Gruß.

Mit der (auf Seite 79) in der vorletzten Nummer des „Stern" bekannt gemachten Entlassung des Aeltesten Louis S. Cardon, der seit über einem Jahre als Präsident der Schweizerischen Mission fungierte, ist gleichzeitig eine Ernennung von der Präsidentschaft der Europäischen Mission gemacht worden und wurde als Bruder Cardons Nachfolger der Aelteste D. L. Mc Donald, gewählt, der nun seit dieser Zeit dieses wichtige Amt bekleidet.

Präsident Mc Donald übersendet hiermit einen herzlichen Gruß an alle Heiligen und Freunde der Schweizerischen Mission, besonders an solche die er bis jetzt noch nicht persönlich begrüßen konnte. Er hofft vor allem daß wahre Liebe und Einigkeit wie die Aeltesten so auch die Mitglieder der ganzen Mission verbinde, damit immer zunehmender Erfolg das ernste Wirken in allen Gemeinden kröne.

Mitteilungen.

— Die ersten Probeblätter einer neuen Auflage der „Biblischen Hinweisungen" von Präsident Schultheß revisiert sind aus der Presse und bald wird das Buch zum Gebrauch in viel verbesserter Form und Einrichtung bereit sein.

— Mit den Präsidenten Mc. Murrin und Schultheß, die in den bereits angezeigten Städten laut Bericht recht erfolg- und segensreiche Versammlungen und Konferenzen in Deutschland und der Schweiz abgehaltene reisen auch die musikalische Genie, Professor S. Coop, und Schwester Josie Booth Missionarin aus Utah, die bereits längere Zeit in England gewirkt hat.

— Es wird berichtet, daß die Mission in Asien, früher schon durch Versuche bedacht, wieder von Neuem die Aufmerksamkeit der Aeltesten der Kirche Christi erhalten werde. Apostel Heber J. Grant wurde dazu berufen und gedenkt noch diesen Monat mit andern Aeltesten, worunter auch talentvolle Sänger, nach Japan zu ziehen, von wo aus das Missionswerk eröffnet werden soll.

— Aeltester Francis Salzner, der vor wenigen Jahren eine Mission hier erfüllte und als Präsident der Dresden-Konferenz zuletzt gewirkt, ist aus geschäftlichen Interessen wieder zu seinem Vaterland zurückgekehrt und wird sich unter anderem während seines Aufenthalts auch dem Studium der Chemie in speciellen Branchen widmen. Er ist überall ein herzlich willkommener Besuch, besonders aber in den mit ihm als Missionar bekannten Gemeinden.

— Wie früher bemerkt hat sich „Die Woche" so sehr für die im Januar in Leipzig abgehaltene Konferenz interessiert, daß sie um die daselbst von allen 75 Aeltesten der „Deutschen Mission" aufgenommene Photographie und einen passenden Artikel dazu sich bewarb. In vorletzter „Woche" erschien nun endlich das versprochene Bild und der Artikel, doch so verstümmelt, daß das ganze mit höchstem Unwillen von allen Seiten bemerkt wurde. Der Redakteur erklärt unter anderem, daß 75 Aelteste in jeder Gemeinde arbeiten, welches für die „Deutsche Mission" circa 2500 Missionare machen würde!

— In unserer letzten Nummer ist der treffliche Artikel unseres werten Mitarbeiters, Aeltesten F. Hüfner, „Die Organisation der Kirche nach der Bibel" durch mehrere Druckfehler entstellt worden. Da der Todesfall zu Elberfeld uns unerwartet schnell nach dorten rief, mußte die Korrektur dem Drucker überlassen werden, der auch die Verantwortlichkeit der Fehler zu tragen hat, zumal ihm ausdrücklich gesagt wurde alles noch einmal vorsichtig und gründlich durchzulesen. Die Berichtigung lautet: Seite 89 — lese „Band" anstatt Land und „sei" anstatt seien; Seite 90 — lese „aaronischer" anstatt mormonischer und „Ephesus" anstatt Ehesus; Seite 93 — lese „70" anstatt 40.

— Von Professor L. F. Mönch, der durch sein langes Wirken am „Stern" noch vielen wohlbekannt und dessen Sohn Louis, jetzt im schönen

Schwabenland als Missionar thätig ist, sind schon öfters recht ermunternde Briefe eingelaufen. Bruder Mönch der immer noch der Weber-Stake Akademie als Rektor vorsteht ist voll Interesse auch heute noch für die Mission in seinem Vaterlande und sendet herzliche Grüße und Segenswünsche für alle Heiligen und Aeltesten, die unter den deutsch-sprechenden Völkern als Arbeiter im hoffnungsvollen Weinberge berufen sind.

— In Hamburg fand am 19. März wieder eine Jahresfeier der vor 59 Jahren stattgefundenen Gründung der Frauenhülfsvereine (siehe Stern 1900, Seite 103) statt. Ein hochinteressantes und musikalisch künstlerisches Programm wurde ausgeführt, an dem auch Schwester Lucy B. Young und Aeltester Richard T. Haag aus Berlin durch passende Anreden teilnahmen. Recht viele Freunde waren zugegen und alle erfreuten sich nach Schluß des Programms einiger Erfrischungen, die unter bester Unterhaltung und weiteren musikalischen Beiträgen genossen wurden. Ein besonderes Lob für den erfolgreichen Verlauf dieses Festes ist der Präsidentin des Frauenhilfsvereins und dem Gesangchor schuld und last but not least den dort so eifrig wirkenden Aeltesten.

— Durch ungerechtes Eingreifen der Verwaltung zweier evangelischer Vereinshäuser mußte die in Elberfeld auf den 5. März bestimmte öffentliche Versammlung verlegt werden und viele die sich an dem stürmischen Abend eingefunden die angemeldeten Redner und Sänger zu hören, zogen zweimal getäuscht nach Hause. Am 16. März kam aber der erwartete Vortrag doch zur Geltung und zwar vor einer intelligenten Versammlung, die über 200 zählte, und begierig den Worten der Vertreter, Aeltester R. T. Haag und A. L. Scoville und dem Gesang des Quintetts lauschte. Nach Schluß des Vortrages wurden verschiedene Fragen beantwortet und begeisterte Reden gehalten. Beinahe die ganze Versammlung blieb in gespannter Aufmerksamkeit bis ½12 Uhr am Platze, ein Geist tiefster Ueberzeugung herrschte und die so verachteten „Mormonen-Sendlinge" trugen die Lorbeeren eines unbestrittenen Sieges davon.

Todes-Anzeige.

Bruder Wilhelm Walpert aus Herne (Westfalen) hatte das Unglück am 6. März während seiner Arbeit im Eisenbahndienst von einer Lokomotive überfahren zu werden. Seine Verletzungen waren derart, daß er in wenigen Minuten darauf starb. Bruder Walpert, der noch ledig ist, war am 13. Januar 1871 zu Herda in Sachsen geboren und wurde ein Mitglied der Kirche Christi am 3. Januar 1900. Die Gemeinde Herne hielt am 10. März zur gleichen Zeit mit dem Aeltesten Charles Fuchs auch ihm zu Ehren eine Gedächtnisfeier in der manches rühmliche über die Tugenden des Verunglückten und zum Troste der Trauernden gesprochen wurde.

Inhalt.

Lebensbeschreibungen 97
Ein Zeugnis für Gott und seine Wahrheit 98
Zum Todesfall des Aeltesten Charles Fuchs 101
Die Konferenz in Stuttgart . . 102
Der gesunde Menschenverstand 2c. 105
Gesundheit und Leben 107
Abendandacht 110
Entlassen 110
Ernennung 111
Mitteilungen 111
Todesanzeigen 112

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexanderstraße 8.